

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338315)

allei isch i der Chuchi inne am Herd g'stande — alli drei Töchter sind no i der Chilche g'fi. Si isch fast verschrocte, wo uf eimol so en stramme Soldat unter der Chuchitüre g'stande isch und so fründli „guete Tag“ g'sait hät. Si isch aber schnell g'fast g'fi und hät de Grues herzlich erwidert. „Ihr sind gewüß de Herr Leutnant! — Willkumm i mim Hus! — D' Maidli sind no alli i der Chilche, aber si wäret bald do si. — 's Emile würd sich arg, arg freue!“

Bi dene Worte hät si dem junge Mensch d' Händ gä und hät em tüf i d' Auge g'lueget: — „do isch lei Falsch drinn!“ hät si für sich müesse denke. I d' Stube ie hät si de Gast g'fuehrt und häten siße heisse und de hät so ug'schiniert tue, wie wenn er scho hundertmol do g'fi wär.

Jo — und wo die Maidli us der Chilche heicho sind — do isch es ganz kurios zuegange. — 's Emile isch — wie wenn's e Ahning g'ha hät — g'wüß fufzg Schritt vorus g'fi, und wo's a die offe Stubeitüre herecho isch und iegluetet hät, isch em 's Gsichtli uf eimol fürrot überlosse. D' Red häts em verchlage. 's hät uf d' Mueter und uf de Leutnant big'starret, bis de uss zueg'sprunge isch. „Wisches Du? — o — die Freud — die Freud“, häts glisplet, und isch em uf eimol am Hals g'hanget. D' Agnes und d' Irma händ nit welle störe. Si sind vor der Türe stoh blibe — si händ wohlgerckt wa land's.“

Im Dorf ume häts eis em andere g'sait, daß en fremde Leutnant do sei. Am Samstag z' Obed sei er im Ochse abg'stige und am Sunntig sei er schnurstracks in der Bohlbürin ihre Hus g'maschert. Was dö dort z'fueche hai, do drüber händ sich d' Lüt d' Chöpf ver-

broche. — D' Ochsevirin hät usg'sprengt: de Herr Leutnant sei vo Beruf en Professor, er sei en ganz noche Verwandte vom alte Bohlbur selig, us em unterste Unterland. — Sie hät zwar au gar nit g'wüßt. Aber si hät doch als d' Wirtin, wo de nobel Gast beherbergt



„Sie isch fast verschrocte, wo uf eimol so en stramme Soldat unter der Chuchitüre g'stande isch und so fründli „guete Tag“ g'sait hät.“

hät, nit welle, dosto als ob sie nit besser unterrichtet sei als Anderlüt. De Herr Leutnant hät drei Wuche im Ochse g'loschert und i dere Zit hät sich si Liebchaft mit 's Bohlbure Emile so befestigt, daß si sich, vor der Abreis öffentlich verlobt händ.

Do hockt, wenn er de Chrieg überstande hai, de fremde Hungerlider warn uf dem schöne Hof, händ die meiste Lüt g'sait. Sie händ dem Leutnant si Glück nit gunnt. Aber sel händ si bis hüt nit erfahre wie's Emile sin stolze Bräutigam kenne glehrt hät.

Aus Hebel's Wegweiser.

Weisch, wo der Weg zum Mehlfah isch,
Zum volle Faß? Im Morgeroth;
Mit Pflueg und Charst dur's Weizefeld,
Bis Stern und Stern am Himmel stoht.

Me hadt, je lang der Tag eim hilft;
Me luegt nit um und blibt nit stoh;
Druf goht der Weg dur's Schüretenn
Der Chuchi zu, do hemmers jo!

Wo isch der Weg zu Fried und Ehr,
Der Weg zum gueten Alter echt?
Grad fürst goht's in Mäßigkeit
Mit stillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und wenn den amme Chriüzweg stohtsch,
Und nümme weisch, wo's ane goht,
Salt still, und frog di Gwisse z'erst,
's cha dütsch, Gottlob, und folg si'm Noth.